

E mi il

Einfach miteinander leben

Inklusion
im Arbeitsleben

Joghurt-Eis
ganz leicht zubereitet

Fachtag
„Einfach digital“





4

Joghurt-Eis – ganz leicht zubereitet

Seite 13



9

Arbeit: Rechtliche und politische Rahmenbedingungen

Seite 10



10

Fachtag „Einfach digital“

Seite 15



15

Mehr Inklusion im Arbeitsleben

Seite 9



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Thema Inklusion im Arbeitsleben bewegt uns und die Öffentlichkeit. Es polarisiert, es ist vielschichtig und hochpolitisch. In zahlreichen Beiträgen setzen sich die Medien vor allem kritisch mit der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) auseinander.

Unstrittig ist, dass Inklusion im Arbeitsleben insbesondere für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen noch weitgehend Illusion ist und ein hoher Reformbedarf besteht. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe ver-

öffentlichte 2022 ein Positionspapier und stellte das Thema Arbeit auch in den Mittelpunkt ihres parlamentarischen Abends im Frühjahr 2023. Sie fordert mehr Arbeitsplätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und eine gerechte Entlohnung für die Mitarbeitenden in WfbM. Der Lebenshilfe ist wichtig, dass die Funktionen der WfbM in einer personenzentrierten, flexiblen und inklusiven Struktur erhalten bleiben. Sie könnten von den WfbM als Kompetenzzentren bereitgestellt werden – so die Bundesvereinigung.

Auch die Lebenshilfe Berlin beschäftigt sich bereits seit einiger Zeit intensiv mit dem Thema Teilhabe am Arbeitsleben. Welche Arbeitsangebote die Lebenshilfe Berlin aktuell bietet, stellt Ihnen dieser EMIL anhand von fünf Praxisbeispielen vor. Sie reichen vom allgemeinen Arbeitsmarkt, über einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz, einen Ausbildungsplatz zur Fachpraktikerin

TITEL

- 4 Arbeit neu denken
- 8 Einfach erklärt

NACHGEFRAGT

- 9 Wie erreichen wir mehr Inklusion im Arbeitsleben?

ZU RECHT

- 10 Rechtliche und politische Rahmenbedingungen zum Thema Arbeit

HANDVERLESEN

- 12 Unsere Tipps für Sie

EINFACH BACKEN

- 13 Joghurt-Eis

BERLIN LIVE

- 14 Termine / Impressum

UNSERE STIMME ZÄHLT

- 15 Fachtag „Einfach digital“

Hauswirtschaft, einen Platz in einer WfbM bis hin zur Tagesförderstätte.

Um den Bereich der inklusiven Arbeit im Verbund zukunftsfähig aufzustellen, hat die Lebenshilfe Berlin konkrete Schritte unternommen. Schon seit vielen Jahren ist die Lebenshilfe Berlin an der WfbM Nordberliner Werkgemeinschaft (nbw) und dem Inklusionsbetrieb nobis beteiligt. Jetzt verstärkt sie ihr Engagement als Gesellschafter und verzahnt die nbw und nobis enger mit dem Lebenshilfe Verbund. Im Sommer 2022 übernahm die Lebenshilfe Berlin die Geschäftsführung der nbw / nobis. Ziel ist es, Mehrheitsgesellschafter zu werden. Damit die Verzahnung möglichst gut gelingt, wird aktuell der neue Geschäftsbereich Arbeit, Berufsbildung, Tagesstruktur aufgebaut. Mehr dazu erfahren Sie im Interview mit Manuela Hönig-Burger auf den Seiten 9 und 10.

Mitgliederversammlung beschließt Angehörigen-Mitgliedschaft

Der Lebenshilfe Berlin e.V. modernisiert seine Satzung und erweitert die bisherige Eltern- zur Angehörigen-Mitgliedschaft. Bisher sah die Satzung vor, dass Eltern von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, die beide Mitglied sind, zusammen nur einen Mitgliedsbeitrag entrichten.

Nach der am 8. Juli 2023 von der Mitgliederversammlung des Lebenshilfe Berlin e.V. beschlossenen Satzungsänderung können künftig zwei Angehörige von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, die beide Mitglied sind, zusammen nur einen Mitgliedsbeitrag entrichten. Neben Ehe- oder Lebenspartnern profitieren damit auch Geschwister und andere Personen, die in einem engen familiären oder persönlichen Verhältnis zum Menschen mit Beeinträchtigung stehen, vom Vorteil der Entrichtung nur eines Mitgliedsbeitrages.

Die Mitgliederversammlung nahm außerdem den Bericht der Selbstvertretung sowie den Geschäfts- und Finanzbericht entgegen und entlastete nach der Aussprache den Vorstand für das Jahr 2022. Für Mitglieder liegt das Protokoll der Versammlung diesem EMIL bei.

Der neue Mitgliedsantrag steht zur Verfügung, sobald diese und weitere beschlossene Satzungsänderungen im Vereinsregister eingetragen sind. Haben Sie Fragen zu Ihrer Mitgliedschaft? Frau Gottschalk ist unter Telefon 030. 82 99 98-124 gern für Sie da. Achtung: Neue Telefonnummer 030. 82 99 98-18 07 ab 20.09.2023!

Daniel Fischer

Auf jeden Fall gehen wir mit gutem Beispiel voran. Wie bereits berichtet, baut der Lebenshilfe Verbund in der Böttgerstraße im Wedding einen inklusiven Begegnungsort und eine neue Geschäftsstelle, die in 2024 bezogen werden. Im Erdgeschoss entsteht ein Café, das als Inklusionsbetrieb Arbeitsplätze für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen bieten wird.

Am 8. Juli fand die diesjährige Mitgliederversammlung statt. Meine Vorstandskolleg:innen und ich bedanken uns sehr herzlich, dass Sie uns Ihr Vertrauen ausgesprochen und uns entlastet haben.

Wir sind weiterhin für Sie da und grüßen Sie herzlich.

Ihr


Ludger Gröting

Arbeit neu denken

Für Menschen mit Beeinträchtigung muss zukünftig der gesamte Arbeitsmarkt offenstehen, es geht um ihre Teilhabe und Inklusion. Die Berliner Lebenshilfe ist bereits auf dem Weg in diese Zukunft.

Menschen mit Beeinträchtigung haben viele unterschiedliche Fähigkeiten und Bedürfnisse. Wie können sie individuell gefördert und unterstützt werden, damit sie einen Arbeitsplatz finden, der zu ihnen passt? Wir schauen uns fünf Arbeitsplätze näher an.

In der Tagesförderstätte

Im Jahr 1992 eröffnete die Lebenshilfe Berlin die Tagesförderstätte (TFS) Neukölln. Hier werden Menschen betreut, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung keiner Arbeit nachgehen können, auch nicht in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Sie bekommen weder Arbeitsentgelt noch später eine Rente.

Niedrigschwellige Tätigkeiten bewältigen

„Alle Menschen möchten sich zugehörig fühlen“, erklärt Nastasia Dobe-Poburski, Ergotherapeutin in der TFS Neukölln, „sie wollen nicht nur Unterstützung annehmen, sondern auch etwas zurückgeben.“ Sie meint niedrigschwellige Tätigkeiten, Aufgaben, die die Klient:innen unter arbeitstherapeutischer Anleitung gut bewältigen können. „Dazu haben wir im Kiez mit einigen Firmen Kooperationsverträge“, erzählt sie. Sie ist immer auf der Suche nach neuen Niscentätigkeiten. „Ich versuche, weitere Kunden für Kooperationen zu akquirieren. Viele haben Sorge, dass den Klient:innen etwas passieren könnte. Aber bei einem Kooperationsvertrag übernimmt der Kunde keine Haftung.“

Wertschätzung erfahren

Eine ihrer Klient:innen ist Heike Siewert. Die 48-Jährige sitzt im Rollstuhl. Sie hat eine Mappe mit Piktogrammen dabei, eine Form der Unterstützten Kommunikation (UK). Sie ist aufgeregt, strahlt aber, als das Gespräch auf das Schreddern kommt. „Wir haben eine Kooperation mit dem Marzipanhersteller OHDE hier in der Nachbarschaft“, erklärt Nastasia Dobe-Poburski. Die TFS liefert der Marzipanfirma Füllmaterial für deren Aussendungen. Die Lieferung einmal im Monat übernimmt Heike Siewert. Vorher schneidet und schreddert sie Papier, eine Nachbargruppe füllt die Papierstreifen in Polsterfüllen, die sie dafür genäht hat. „Natürlich sind das keine richtigen Arbeitsaufträge“, sagt Nastasia Dobe-Poburski. „Aber unsere Klient:innen werden wahrgenommen und wertgeschätzt.“ Sie erzählt von einer weiteren Kooperation: „Für die Gemeinde reinigen

und pflegen wir den Friedhof.“ Dass die Klient:innen im Alltag und im Kiez gesehen würden, sei wichtig. Genau so bedeutend sei es für sie, sich als Teil der Arbeitswelt zu sehen.

Angebot arbeitstherapeutischer Aufgaben

In der TFS Neukölln gibt es sechs Gruppen mit je sechs Klient:innen, die in drei Doppelgruppen betreut werden. Um 10:30 Uhr starten die arbeitstherapeutischen Arbeiten und enden um 12 Uhr. „Alle unsere Klient:innen können diese Angebote nutzen“, erzählt Nastasia Dobe-Poburski. Sie und Heike Siewert haben ein Schreddergerät mitgebracht. Die Ergotherapeutin drückt auf den Startknopf und legt Papierstücke auf den Tisch. Heike Siewert ist hochkonzentriert, sie führt das Papier zum Gerät und steckt es in den Schlitz. Das Papier wird erfasst, es ertönt das typische Schreddergeräusch. Heike Siewert strahlt. „Sie mag das Geräusch und die Tätigkeit“, sagt die Ergotherapeutin, „es ist überschaubar und beruhigend, und der Erfolg ist sofort sichtbar.“

Ausbildung zur Fachpraktikerin in Hauswirtschaft

Die Tagesförderstätte Neukölln ist auch Ausbildungsort. Lucy Müller absolviert hier den Ausbildungsgang Fachpraktiker:in Hauswirtschaft. Das Besondere ist, dass das Tätigkeitsfeld „Hauswirtschaft“ um das der „Alltagsassistentin und Pflege“ ergänzt wurde. Wie alle Fachpraktiker:innen-Berufe ist auch dieser von der IHK geprüft und anerkannt. Die Ausbildung findet im Rahmen des Projekts „Berufsausbildung inklusiv“ statt und wird vom europäischen Sozialfond (ESF) gefördert. Das Projekt unterstützt Menschen mit Lernschwierigkeiten, damit sie leichter Zugang zu Arbeitsplätzen erlangen, und stärkt ihre Teilhabe an der Gesellschaft. Projektträger ist die Cooperative Mensch eG, die Lebenshilfe Berlin bietet in dem Projekt vier Ausbildungsplätze für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Dem Berufswunsch näherkommen

Lucy Müller ist im dritten Ausbildungsjahr. Nach der Oberschule besuchte sie für ein Jahr eine Berufsvorbereitungsklasse. Über Praktika lernte sie die Lebenshilfe Berlin in der Tagesförderstätte Charlottenburg kennen. „Dort bin ich Menschen mit Beeinträchtigungen begegnet und wusste gleich, die Arbeit mit ihnen



gefällt mir!“, erzählt die 20-Jährige. Eigentlich habe sie etwas mit Pflege lernen wollen, zum Beispiel Heilerziehungspflege. „Die IHK ist aber nur für Dienstleistungsberufe zuständig, nicht für Sozialberufe. Für Menschen wie Lucy Müller ist das ein Problem“, erklärt Manuela Hönig-Burger, Leiterin des Fachbereichs Arbeit, Berufsbildung und Tagesstruktur bei der Lebenshilfe Berlin. Durch die Ausbildung Fachpraktiker:in Hauswirtschaft, Alltagsassistentin und Pflege kommt Lucy Müller ihrem Traumberuf näher.

Den Ausbildungsplatz wechseln

Im März 2021 begann ihre Ausbildung in der Tagesförderstätte Charlottenburg. Hier warteten auf Lucy Müller hauptsächlich hauswirtschaftliche Tätigkeiten, der Kontakt zu Menschen kam zu kurz. Sie war unzufrieden. „Wir fanden eine Lösung: den Ausbildungsplatzwechsel in die Tagesförderstätte Neukölln“, freut sich Manuela Hönig-Burger. Natürlich müsse sie sich auch um hauswirtschaftliche Aufgaben kümmern, sagt Tagesförderstättenleiterin Jeannette Hoffmann. „Aber sie hat hier viel Kontakt zu den Klient:innen.“ Lucy Müller strahlt: „Ich bin für zwei Gruppen zuständig.“ Sie reicht Essen, unterstützt bei der Pflege – genau das, was ihr liegt. In den Gruppen hat sie eine Fachanleiterin, ebenso gibt es Anleitung in der Hauswirtschaft.

Wunschberuf Heilerziehungspflegerin

Lucy Müller weiß, was sie will: „Wenn ich fertig bin, möchte ich weiter mit Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten. Vielleicht hier, vielleicht in einer Wohneinrichtung.“ Ihr Traum ist eine berufsbegleitende Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin, ihrem Wunschberuf. Vorher muss sie den Abschluss zur Fachpraktikerin schaffen. „Schule ist nichts für mich, besonders mit Mathe habe ich Schwierigkeiten“, sagt sie. Die beiden Berufsschultage mag sie nicht besonders: „Dienstags und donnerstags muss ich in die Schule, die anderen Tage bin ich hier. Die Arbeit finde ich viel schöner!“ Ihr Arbeitstag endet um 15 Uhr. „Lucy bleibt aber immer, bis ihr Arbeitsauftrag fertig ist“, freut sich Jeannette Hoffmann. „Sie ist sehr engagiert und eifrig.“ Noch wichtiger findet sie Lucys Umgang mit den Klient:innen. „Ich mag ihre Haltung“, sagt sie. „Lucy begegnet allen sehr wertschätzend, und sie hat ein sehr gutes Gespür für die Klient:innen.“

In der nbw Nordberliner Werkgemeinschaft

Die nbw hat Standorte in Ost- und Nordberlin und bietet zirka 500 Plätze in Werkstätten sowie Beschäftigungs- und Förderbereiche. Die Lebenshilfe Berlin

ist auf dem Weg zur Hauptgesellschafterin und will die nbw neu aufstellen. Jens Hartmann, Werkstattleiter der Region Nord, fordert eine neue Gesetzgebung. „Jahrzehntelang wurde die Werkstattverordnung nur bedingt angepasst“, sagt er. „Jetzt muss sich die Werkstatt als attraktive Arbeitgeberin beweisen. Sie darf für Werkstattbeschäftigte keine Endstation sein.“ Er wünscht sich mehr und leichtere Übergänge in die Industrie – durch bessere Qualifizierung und Öffentlichkeit.

Neue Arbeitsfelder

Jens Hartmann erzählt, dass man mit dem Versand in Richtung Logistik gehen wolle. Schon bald werde die Werkstatt einen Kunden mit Kunststoffkabeln für den 3D-Druck beliefern. Dann nimmt die nbw Bestellungen an, verpackt und versendet sie mit Lieferschein und Rechnung. „Fulfillment nennt sich das“, erklärt Jens Hartmann. „Unsere Beschäftigten lernen die Abläufe und arbeiten eigenständig.“

Das Arbeitsentgelt muss sich ändern

Wir besuchen Luisa Dasche an ihrem Arbeitsplatz im Versand. Dort kuvertiert sie gerade mit einem Kollegen Aussendungen für den NABU. Die 47-Jährige ist seit 29 Jahren in der nbw beschäftigt. Seither habe sich viel verändert, doch manche Themen seien geblieben. „Ich bin im Werkstattrat“, erzählt sie. „Da geht es natürlich auch immer wieder um das Arbeitsentgelt.“ Luisa Dasche könnte sich ohne Grundsicherung keine eigene Wohnung leisten. „Derzeit liegt der Mindestsatz bei 126 Euro, dazu kommt das Arbeitsförderungsgeld in Höhe von 52 Euro und der Leistungslohn bezogen auf die individuell erbrachte Leistung. Der kann zwischen einem Euro und 350 Euro liegen“, rechnet Jens Hartmann vor. „Davon kann niemand leben, deshalb kommt die Grundsicherung hinzu.“ Sie ist eine Leistung der Sozialhilfe. Der Werkstattleiter befürwortet die Modelle Basisgeld oder Grundeinkommen, „wenn das Geld aus einer Hand kommt, also die Werkstatt es beispielsweise monatlich auszahlt.“ Denn der psychologische Effekt sei nicht zu unterschätzen, davon ist Jens Hartmann überzeugt. Es sei wichtig, eine Summe auf seinem Gehaltszettel zu sehen, von der man selbst sein Leben bestreiten könne.

Vorbereitung auf einen neuen Arbeitsplatz

In Kürze werden Luisa Dasche und andere Beschäftigte im Versand für die Logistik geschult. Sie ist gespannt, weiß aber: „Wir werden auf jeden Fall mehr zu tun haben.“ Jens Hartmann erklärt: „Werkstätten sind auf Aufträge aus der Industrie angewiesen. Deshalb müssen wir uns Themen öffnen, vor allem gewissenhaft arbeiten und pünktlich liefern, so wie Beschäftigte auf dem ersten Arbeitsmarkt auch.“ So entstünden arbeitsähnliche Bedingungen, die auf den nächsten Schritt vorbe-

reiten, zum Beispiel den zu einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz.

Werkstattbeschäftigte auf betriebsintegrierten Arbeitsplätzen

In der Geschäftsstelle der Lebenshilfe Berlin treffe ich Torsten Hornich. Der 51-Jährige sorgt dafür, dass die Post in den Abteilungen ankommt, und sammelt die Postausgänge und die Inhouse-Post. Er ist viel auf den Beinen, überall wird er freundlich begrüßt, oft unterhält er sich kurz. Als Beschäftigter der nbw hat Torsten Hornich bei der Lebenshilfe Berlin seit 18 Jahren einen sogenannten betriebsintegrierten Arbeitsplatz. „Ich decke in den Besprechungsräumen ein, gehe einkaufen, koche Kaffee und bin für die Küchenreinigung verantwortlich“, beschreibt er seine Hauptaufgaben neben der Postverteilung.

Ein gelungener Wechsel

Zuvor war Torsten Hornich in einer Werkstatt beschäftigt. „Damals suchte die Lebenshilfe Berlin eine Servicekraft“, erinnert er sich. Die Werkstattleitung schlug ihn vor, und er überlegte nicht lange. „Zunächst habe ich bei der Lebenshilfe nur zwei bis drei Stunden täglich gearbeitet“, erzählt er, „danach musste ich zurück in die Werkstatt und dort weiterarbeiten. Aber das war stressig für mich.“ Seit einigen Jahren hat er seinen Arbeitsplatz ganz bei der Lebenshilfe. Allmählich sei die Arbeit immer mehr geworden, „deshalb habe ich jetzt eine Kollegin.“ Auch sie arbeitet auf einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz.

Torsten Hornich gefällt sein Arbeitsplatz, jedoch gibt es zwei Wermutstropfen. Er sieht seine Kumpel aus der Werkstatt nicht mehr, und die Bezahlung könnte besser sein. Als Beschäftigter der Werkstatt erhalte er ein Entgelt, von dem er aber nicht leben könne, sowie die EU-Rente, die sogenannte Erwerbsminderungsrente, die nach 20 Jahren in der Werkstatt allen Beschäftigten zusteht.

Ein Jobcoach für alle Fälle

Sollte es Probleme geben, ist Verena Lubecki für Torsten Hornich und seine Kollegin da. Sie ist Jobcoach bei der nbw und begleitet, berät und unterstützt alle Beschäftigten bei der Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Manchmal funktioniere die Kommunikation nicht so gut, führt Torsten Hornich als Beispiel an. Für ihn sei es immer ärgerlich, „wenn Besprechungen ausfallen, ich aber nichts davon weiß. Dann koche ich Kaffee, den niemand braucht“. Verena Lubecki kommt jeden Donnerstag für etwa eine Stunde zu ihnen, berichtet Torsten Hornich. „Dann können wir alles ansprechen.“



Auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt

In der Geschäftsstelle der Lebenshilfe Berlin bin ich auch mit Peggy Turan verabredet. Seit April 2023 arbeitet die 40-Jährige in dem Projekt „Beratungsstelle gegen Gewalt“ mit einer 20-Stunden-Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Wegen schlechter Erfahrungen wollte sie nie wieder auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Sie hatte mehrere Stellen, in einem Restaurant, in einem Hotel, in einer Wäscherei. „Mir war das zu viel“, sagt sie. Die Agentur für Arbeit, die sie für zu fit für die Werkstatt eingestuft hatte, sah ihr Bemühen und vermittelte sie schließlich in eine Werkstatt.

Als Frauenbeauftragte zu neuem Selbstbewusstsein

Dort arbeitete Peggy Turan neun Jahre, sie wurde Frauenbeauftragte und bewarb sich auf eine Stelle beim Weibernetzwerk. Drei Jahre arbeitete sie im Projekt „Frauen in Einrichtungen stark machen“. Man habe sie sehr unterstützt und gestärkt. Im Januar 2023 endete das Projekt. „Ich wollte einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz ausprobieren, aber dann habe ich von der Projektstelle bei der Lebenshilfe Berlin erfahren.“ Sie hat sich getraut. „Ich merke, wie sich hier alle bemühen. Ich bekomme viel Unterstützung“, sagt sie.

Ein inklusives Team

In ihrem Projekt arbeiten zwei Expert:innen in eigener Sache und zwei Fachberater:innen. „Wir gehen in Werk-

stätten und Wohneinrichtungen, sind zu festen Zeiten in der Beratungsstelle und geben auch Workshops“, erklärt Peggy Turan. Sie machen aufmerksam und klären auf, wann Grenzen überschritten werden und wo Gewalt beginnt, „denn viele wissen das gar nicht.“ In der Beratung arbeiten sie in Teams, je eine Expertin und ein:e Fachberater:in.

Unterstützung durch das Budget für Arbeit

Peggy Turan fühlt sich an ihrem Arbeitsplatz wohl. „Ich spüre nicht mehr so einen großen Leistungsdruck“, stellt sie fest. „Ich kann hier in meinem Tempo arbeiten.“ Sie könne alles fragen, man erkläre ihr manches auch mehrfach. Außerdem hat sie Malte Granau, er ist Jobcoach vom Integrationsfachdienst (IFD). Für seine Leistung nutzt sie das Budget für Arbeit. Der Projektleiter Aroon Kisch sagt über sie: „Peggy hat eine tolle Haltung den Nutzer:innen gegenüber. Sie hat ein großes Talent für die Beratung!“

Inklusive Arbeitswelt

Einiges wurde bisher erreicht. Die Erfolge machen Mut, den Weg zu mehr Teilhabe im Arbeitsleben weiterzugehen. Jeder Mensch mit Beeinträchtigung hat das Recht auf seinen Traum Arbeitsplatz oder auf eine Beschäftigung, die ihn erfüllt.

Text: Ina Beyer / Fotos: Lebenshilfe/David Maurer

Ein Arbeitsplatz, der zu mir passt



Jeder Mensch hat andere Begabungen und Wünsche. Er muss dabei unterstützt werden, seinen passenden Arbeitsplatz zu finden. Wir haben 5 Menschen getroffen:

Heike Siewert ist in der Tagesförderstätte Neukölln. Sie kann nicht in einer Werkstatt beschäftigt sein. Aber sie möchte trotzdem etwas tun. Sie schreddert gern Papier. Das nutzt eine Marzipan-Firma für ihre Aussendungen. So hat Heike Siewert eine sinnvolle Tätigkeit gefunden.

Lucy Müller macht eine Ausbildung zur Fachpraktikerin Hauswirtschaft, Alltagsassistenz und Pflege. Sie möchte gern mit Menschen arbeiten. Pflege und Assistenz: Das liegt ihr. In der Tagesförderstätte Neukölln hat sie den passenden Ausbildungsplatz gefunden.

Luisa Dasche ist seit 29 Jahren in der Werkstatt beschäftigt. Bald lernt sie neue Aufgaben. Sie wird dann Bestellungen annehmen, verpacken und aussenden. Sie freut sich auf die Herausforderung.

Torsten Hornich hat einen Außenarbeitsplatz bei der Lebenshilfe. Er ist für die Teeküche zuständig und kümmert sich um die Post. Das selbstständige Arbeiten gefällt ihm sehr. Doch wie Luisa Dasche bekommt er nur ein Arbeitsentgelt. Beide Werkstattbeschäftigte finden: Das ist zu wenig.

Peggy Turan arbeitet im Projekt: Beratungsstelle gegen Gewalt. Dort hat sie eine 20-Stunden-Stelle. Es ist ein Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Mit der richtigen Unterstützung fühlt sie sich sehr wohl.

Text: Ina Beyer / Foto: Lebenshilfe/David Maurer



Wie erreichen wir mehr Inklusion im Arbeitsleben?

Im Gespräch mit Manuela Hönig-Burger. Sie baut aktuell den neuen Geschäftsbereich Arbeit, Berufsbildung, Tagesstruktur bei der Lebenshilfe Berlin auf. Ihr Leitziel: Wir leben Inklusion – eine faire Gesellschaft braucht alle.

Was wünschen sich Menschen mit Beeinträchtigung?

Menschen mit Teilhabe-Beeinträchtigungen erwarten von uns einen Rahmen, in dem sie sich entwickeln und ihr Wahlrecht ausüben können: Möchte ich im allgemeinen Arbeitsmarkt, auf einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz oder in einer Werkstatt arbeiten? Es ist unsere Aufgabe, sie auf diesem Weg zu begleiten. Wir müssen ihnen alles vorstellen, Bildungsangebote schaffen und uns auf den Weg machen, dass sie im allgemeinen Arbeitsmarkt Plätze finden, am besten gleich über betriebsintegrierte Ausbildungsplätze. Viele Menschen im Berufsbildungsbereich und ihre Eltern fragen danach.

Wie können mehr Menschen mit Beeinträchtigung im allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten?

Welche Begleitung ein Mensch braucht, ist individuell sehr verschieden. Insgesamt gibt es einen enormen Beratungsbedarf. Wir haben zwar das Angebot der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung, aber oft sind Jobcenter und Arbeitsagenturen die erste Anlaufstelle. Hier wird meiner Ansicht nach jedoch noch viel zu häufig ausschließlich in Richtung Werkstatt beraten. Aber auch Werkstätten selbst müssen viel mehr in die Akquise gehen und Kontakte zu Arbeitgebern aufnehmen: Wir müssen zeigen, dass wir Menschen begleiten, die sich für einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz interessieren. Und wir müssen fragen, was braucht ihr von uns, wie können wir euch beraten und stärken? In der nbw sehe ich, dass die Job Coaches gern betriebsintegrierte Ausbildungsplätze suchen würden, aber aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen kaum Kapazität dafür haben. Es gibt noch viel zu wenig finanzierte Bausteine, um die Übergänge gut begleiten zu können. Wir machen uns gern auf den Weg, können es aber nicht umsonst machen. An dieser Stelle braucht es deutlich mehr Lobbyarbeit in Richtung Politik!

Wie will die Lebenshilfe Berlin mehr Inklusion im Arbeitsleben erreichen?

Wir sind dabei, den neuen Geschäftsbereich Arbeit, Berufsbildung, Tagesstruktur zu etablieren und engagieren uns in der nbw und dem Inklusionsunternehmen nobis, um Werkstatt im Sinne echter Teilhabe im Arbeitsleben weiterzuentwickeln. Zusätzlich wollen wir betriebsintegrierte Arbeitsplätze in der Lebenshilfe

Berlin und in den Tochterunternehmen schaffen und möglichst in Arbeitsverhältnisse auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt umwandeln. Darüber hinaus möchte ich sehr gern die Fachpraktiker-Ausbildung Hauswirtschaft weiterentwickeln und Absolventen zukünftig die Chance bieten, sie auch einstellen. Wir müssen die Stärke des Lebenshilfe Verbunds nutzen. Der Geschäftsbereich Arbeit hat den Auftrag, an vielen Stellen anzuknüpfen – von der sozialen Teilhabe im Beschäftigungs- und Förderbereich bis hin zur Teilhabe an Arbeit. Im Sinne der personenzentrierten Leistungserbringung stärken wir Menschen, ihr Wunsch- und Wahlrecht auszuüben. Das ist für mich der Schlüssel zum Empowerment.

Wie muss sich Werkstatt verändern?

Sie muss sich darauf konzentrieren, was sie gut kann, nämlich Reha- und Eingliederungshilfe-Leistungen weiterentwickeln, damit die Menschen, die dort arbeiten, wählen können. Sie muss viel kleiner werden und Unternehmen ansprechen, damit die Menschen rauskommen aus der Werkstatt, und nach interessanten Arbeitsfeldern gucken. Wie entwickelt sich der Arbeitsmarkt? Wo sind gute Beschäftigungsmöglichkeiten? Die Pauschallösung gibt es nicht, wir müssen uns auf Einzellösungen konzentrieren, eben personenzentriert! Überspitzt gesagt: Ziel einer Werkstatt muss sein, nicht mehr gebraucht zu werden. Über dieses Paradox können wir kreative Lösungen finden, die viel mehr Menschen mit einer Teilhabebeeinträchtigung in den allgemeinen Arbeitsmarkt bringen. Das braucht Mut – auch für die Lebenshilfe als Arbeitgeberin. „Wir leben Inklusion – eine faire Gesellschaft braucht alle“ ist mein Leitstern. Das Bestmögliche herauszuholen für die Menschen, die wir begleiten, ist der Sinn und Zweck der Lebenshilfe Berlin. Dafür müssen wir alle an einem Strang ziehen.

Wie kann Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ermöglicht werden?

Wir müssen weg vom Begriff „Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit“, weil er Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ausschließt. Der Arbeitsbegriff muss sich verändern in Richtung sinnstiftende Tätigkeit. Das Ziel ist vielleicht nicht unbedingt, Men-

Fortsetzung auf Seite 11

Das Recht auf Arbeit ist ein Menschenrecht!

Der Sozialpakt der Vereinten Nationen erkannte 1966 das Recht auf Arbeit an. Für die UN-Behindertenrechtskonvention sind Zugang zum Arbeitsmarkt, freie Berufswahl und die Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, elementar.

Sämtliche Gesetzesänderungen der jüngeren Vergangenheit im Bereich Teilhabe am Arbeitsleben griffen daher mindestens einen dieser Aspekte auf. Entwickelte Instrumente sind in einer schier unüberblickbaren Vielzahl vorhanden. Künftige Aufgabe muss sein, diese in der Praxis bekannt zu machen, umzusetzen und an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen anzupassen.

Von der Schule zur Arbeit

Für Menschen mit Behinderungen, insbesondere geistiger Behinderung, bildet die Werkstatt für behinderte Menschen (WfBM) häufig immer noch die einzige Möglichkeit der Teilhabe am Arbeitsleben. Grundlage eines inklusiven Arbeitsmarktes ist aus Sicht von Experten ein inklusives Schulsystem. Nicht nur weil eine flächendeckende Umsetzung kurzfristig nicht zu erwarten sein wird, ist es daneben geboten, auch die Förderschulen bei den Übergängen ins Arbeits- und Berufsleben in den Blick zu nehmen. Unabhängig von der jeweiligen Beschulungsform müssen immer noch bestehende Automatismen aufgebrochen werden. Auch Beratung, etwa von der Agentur für Arbeit, soll besser unterstützen. Ziel muss letztlich eine echte Wahlmöglichkeit aller sein.

Ausbildungsmöglichkeiten

Schulabgänger:innen mit geistiger Behinderung verfügen oft nicht über einen Schulabschluss. Obwohl recht-

lich ein Schulabschluss für die meisten (Regel-) Ausbildungsberufe keine Voraussetzung ist, ist dies in der Praxis häufig anders. Gleichzeitig sind die oft theorielastigen Ausbildungen für Menschen mit geistiger Behinderung nicht zu absolvieren.

Unterstützung kann dabei für einige das 2020 eingeführte Budget für Ausbildung bieten. Dieses ermöglicht eine Ausbildung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Für Arbeitgeber:innen umfasst dies die Erstattung der Ausbildungsvergütung, Fahrtkosten sowie den behinderungsbedingten Aufwand für Anleitung und Begleitung im Unternehmen und der Berufsschule.

Für Menschen, die eine Regelausbildung nicht absolvieren können, kann die sogenannte Fachpraktikerausbildung eine Alternative bieten. Ziel der Ausbildung ist der Erwerb praktischer Fähigkeiten im jeweiligen Berufsfeld. Der Abschluss ermöglicht den Nachweis der erworbenen Fähigkeiten, kann aber auch zur Aufnahme einer Regelausbildung befähigen.

Arbeitsmöglichkeiten

Der Arbeitsmarkt in Deutschland ist noch lange nicht inklusiv. Dabei sind gesetzlich zahlreiche Möglichkeiten der Förderung für Arbeitgeber:innen sowie Unterstützung für Menschen mit Behinderungen verankert. Dazu gehören etwa Förderung zur Schaffung inklusiver Arbeitsplätze, (Eingliederungs-)zuschüsse für Arbeitgeber:innen, Hilfsmittel für den und behindertengerechte

Ausstattung des Arbeitsplatz(es) sowie das Budget für Arbeit oder die unterstützte Beschäftigung. Die Maßnahmen zur Unterstützung können von Berufsplanung, Beratung, Vermittlung bis zu Coaching und individueller Unterstützung reichen.

Auch ohne Ausbildung bietet der derzeit angespannte Arbeitsmarkt durchaus Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung. Arbeitgeber:innen müssen zudem eine gesetzlich vorgegebene Beschäftigungsquote für Menschen mit Behinderungen erfüllen. Anderenfalls haben sie eine sogenannte Ausgleichsabgabe zu zahlen. Schwierig ist dabei häufig, wie Arbeitgeber:innen und Beschäftigte zusammen finden. Vermittlung findet für beide Seiten kaum statt. Auch haben viele Arbeitgeber:innen Vorbehalte, Menschen mit Behinderung einzustellen oder unterschätzen ihre Fähigkeiten. Zur besseren Aufklärung von Arbeitgeber:innen bieten seit letztem Jahr die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber neben dem Inklusionsamt zahlreiche Angebote und Beratung an.

Einen besonderen Auftrag erfüllen die Inklusionsbetriebe. Sie sind Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes. Der Anteil der Mitarbeitenden mit Behinderung beträgt bei ihnen mindestens 30, höchstens 50 Prozent. Sie sind damit eine gute Alternative zwischen regulären Unternehmen und geschütztem Arbeitsmarkt.

Neben dem allgemeinen Arbeitsmarkt findet Teilhabe am Arbeitsleben für viele Menschen mit Behinderungen in WfBM oder seit 2018 auch bei anderen Leistungsanbietern statt. Andere Leistungsanbieter bieten vergleichbare Leistungen wie WfBM an. Sie halten beide auch Arbeitsplätze außerhalb ihrer Einrichtung in regulären Unternehmen vor, sogenannte Außenarbeitsplätze. Beschäftigte sind dann weiter bei der WfBM angestellt und werden durch sie begleitet. Seit einiger Zeit findet eine rege Diskussion um Arbeits- und Entlohnungsbedingungen oder gar den Erhalt von Werkstätten statt. Außer Betracht werden dabei nicht selten die widerstreitenden Aufgaben der Werkstatt von Rehabilitation und Inklusion bei gleichzeitiger Wirtschaftlichkeit gelassen. Hier braucht es auch politischen Willen, die rechtlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Gleiches gilt für die Entlohnung.

Wencke Pohle

Fortsetzung von Seite 9

schen mit hohem und komplexem Unterstützungsbedarf auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu bringen, aber im Rahmen der sozialen Teilhabe gibt es viele kleine Wege, Teilhabe mit arbeitsähnlichen Angeboten zu schaffen. Es geht nicht um verwertbare Arbeit, sondern das Gefühl, etwas geschafft zu haben, den gesamten Produktionsprozess vom Anfang bis zur Auslieferung im Sozialraum mitzumachen. Mit ihren kiezorientierten Arbeitsangeboten, mit der bundesweiten Vernetzung im Arbeitskreis „Bildung ist Teilhabe“ (AKBIT) ist die Tagesförderstätte Neukölln hier beispielsweise ein Leuchtturm.

Auch die Tagesförderstätte Charlottenburg ist mit ihrem Bildungskonzept auf einem guten Weg. Wenn ich ein Bildungskonzept an Menschen mit komplexer Behinderung anpasse, bedeutet es, dass ich mir Gedanken mache, wie die Menschen auch an arbeitsähnlichen Angeboten teilhaben können. Wir sollten nutzen, was aktuell in der Gesellschaft an Transformationspotential vorhanden ist. Arbeit wird sich verändern, und der Sinn von Arbeit wird sich verändern. Ich glaube, dass wir so eine Chance haben, auch für Menschen mit hohem komplexen Teilhabebedarf Räume zu schaffen, in denen sie sich verwirklichen können.

nbw + nobis

Die Lebenshilfe Berlin ist seit vielen Jahren an der nbw (Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung) und der nobis (Inklusionsdienstleisterin) beteiligt. Zukünftig will die Lebenshilfe Berlin ihr Engagement als Gesellschafter stärken und die nbw und nobis enger mit dem Lebenshilfe Verbund verzahnen. Im Sommer 2022 hat die Lebenshilfe Berlin mit Erik Friedrich die Geschäftsführung der nbw / nobis übernommen, um den Bereich der inklusiven Arbeit im Lebenshilfe Verbund zukunftsfähig aufzustellen.

Soziale Teilhabe	Anspruchsberechtigung Eingliederungshilfe
	Beschäftigung und Förderung z.B. Tagesförderstätte und Zuverdienst
Teilhabe am Arbeitsleben	aufgrund einer Behinderung keine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt <u>und</u> Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit
	Geschützter Arbeitsmarkt z.B. Werkstatt für behinderte Menschen, andere Leistungsanbieter, Fachpraktikerausbildung
	Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt
	Allgemeiner Arbeitsmarkt z.B. reguläres Arbeits- und Angestelltenverhältnis, Eingliederungszuschüsse, Zuschüsse für Arbeitgeber, Hilfsmittel, Budget für Ausbildung, Inklusionsunternehmen

Unsere Tipps für Sie



Behinderung und Beruf

Die Website der Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrations- und Inklusionsämter und der Hauptfürsorgestellen (BIH) bietet umfassende Informationen rund um das Thema Behinderung und Beruf.

Sie können dort auch das kostenlose Digitalmagazin „ZB Behinderung und Beruf“ abonnieren. www.bih.de



Beschäftigungsformen für Menschen mit Behinderungen im Arbeitsleben

Die 2. erweiterte und aktualisierte Auflage der Broschüre von Jasmin Marahrens gibt einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten. Alternativen zur klassischen WfbM werden strukturiert und detailliert beleuchtet.

Ditschler Verlag | 21,95 € | ISBN 978-3-96702-049-6



Familienherberge Lebensweg

Durch Kurzzeitwohnplätze für die ganze Familie bietet die Herberge in Süddeutschland Familien mit schwerstkranken bzw. behinderten Kindern eine Auszeit vom Alltag, Unterstützung und Entlastung.

Die Übernahme der Kosten für das betroffene Kind kann über die Pflegekasse bzw. Eingliederungshilfe beantragt werden.



ERW-IN Herbstprogramm

Leichter lernen mit ERW-IN, der Kooperation zwischen den Berliner Volkshochschulen und der Lebenshilfe Bildung: Ob Bücherwurm, Lecker-mälchen, kreativer Kopf oder Berlin-Expert:in, im ERW-IN Programm können Sie aus einer vielfältigen und bunten Mischung an Kursangeboten etwas Passendes für sich auszuwählen.



Beratungsstelle gegen Gewalt

Das Angebot richtet sich an Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Die Beratung ist vertraulich und kostenlos. Es beraten immer ein:e Peer-Berater:in und eine Fachkraft zu zweit.

Adresse: Laubacherstraße 28a | 14197 Berlin
Kontakt: 030 26 07 52 70 | wir-gegen-gewalt@lebenshilfe-berlin.de



Joghurt-Eis – ganz leicht zubereitet

Cathis große Leidenschaft ist das Backen, und sie teilt ihr Hobby gern mit euch. Sie zeigt euch tolle Rezepte, die ihr ganz leicht nachmachen könnt. Cathi arbeitet in der Wohnstätte Brauerstraße und hat dort eine Backgruppe.



Für alle Eis-Fans habe ich diesmal ein Eis-Rezept zum Selbermachen. Probiert es aus!

Das brauchen wir:

- * 1 Limette
- * 500 g griechischer Joghurt
- * 200 g Sahne
- * 90 g Zucker
- * Topping nach Wahl
z.B.: Streusel, Früchte, Erdbeersoße, Minze usw.



Limettensaft auspressen.



Joghurt, Sahne, Zucker und Limettensaft in ein hohes Gefäß geben.



Mit einem Pürierstab 3 Minuten pürieren.



Die Masse in einem geeigneten Gefäß in den Gefrierschrank geben.



Die Joghurt-Masse braucht ca. 7 Stunden im Eisfach – regelmäßig umrühren, damit es gleichmäßig gefriert.



Eis aus dem Eisfach nehmen, mit einem Eislöffel entnehmen, nach Belieben dekorieren und schmecken lassen.

Eure Cathi

Illustration
AlexHliv – Shutterstock
und c'ursprung

Termine und Veranstaltungen



10.09.2023 | 11 – 14 Uhr

Familienbrunch

Gelegenheit zum Kennenlernen für Eltern, Angehörige und ihre Kinder mit und ohne Beeinträchtigung
Haus der Lebenshilfe | Dohnagestell 10 | 13351 Berlin
Anmeldung erforderlich unter
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



16.09.2023 | 13 – 17 Uhr

42. Internationales Sportfest des SCL

Der Sportclub Lebenshilfe Berlin lädt ein. Eintritt frei.
Laufstadion im Jahnsporthaus | Eingang Cantianstraße |
U-Bahnhof Eberswalder Straße
Mehr Infos unter www.scl.berlin



20.09.2023 | 16 – 18 Uhr

Infoveranstaltung: Die Rechtliche Betreuung

Fragen rund um die Übernahme einer Rechtlichen Betreuung insbesondere von Angehörigen.
Referentin: Wencke Pohle | Betreuungsverein der Lebenshilfe Berlin | Digital | Anmeldung erforderlich unter
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



21.09.2023 | 19 – 21 Uhr

Infoabend: Wenn Kopf und Körper erwachsen werden

Infoabend zur Sexualität von jungen Menschen mit Beeinträchtigungen.
Referentin: Mirka Schulz | Beratungsstelle Liebe, Lust und Frust Digital | Anmeldung erforderlich unter
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



07.10.2023 | 13.30 – 18 Uhr

Fachtag „Einfach Digital“

Die inklusive Arbeitsgruppe „Unsere Stimme zählt“ lädt ein.
Spielfeld | Skalitzer Str. 85/86 | 10997 Berlin | und online über Zoom | Infos und Anmeldung unter www.einfach-digital.berlin



19.10.2023 | 19 – 21 Uhr

Infoabend: Arbeiten in einer Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung

Antragsstellung, Eingangsverfahren, Berufsbildungsbereich, Berufsfelder, Förderbereich sowie Aufgaben des Integrationsfachdienstes einer WfbM
Referentin: Uta Eichner | Leitung Begleitender Dienst VIA Blumenfisch
Digital | Anmeldung erforderlich unter
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de

Fach·tag „Unsere Stimme zählt – Einfach digital“



Datum: 7. Oktober 2023
Uhrzeit: 13:30 Uhr bis 18 Uhr
Ort: Spielfeld, Skalitzer Str. 85/86, 10997 Berlin
Online: über Zoom
Anmeldung: ab dem 15. August
www.einfach-digital.berlin



Die inklusive Arbeitsgruppe „Unsere Stimme zählt“ macht wieder einen Fach·tag.
Für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung.
Und von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung.



In diesem Jahr dreht sich alles um „Digitale Teilhabe“.
Was gibt es alles auf dem Fach·tag?

- Computer-Brillen.
- Sprechende Roboter.
- Technik und Möglichkeiten für Leute mit komplexen Beeinträchtigungen.

Es gibt Workshops:

- Bundes·weiter Austausch „Das Internet ist für alle da! Hey, mach mit.“
- Welche barriere·freien Möglichkeiten bietet mir mein Smartphone?
- Wie gehe ich mit Gefahren im Internet um?

Den Fach·tag können Sie vor Ort besuchen.
Er findet in Berlin Kreuzberg statt.
Sie können aber auch im Internet teilnehmen.
Dann bleiben sie entspannt zu Hause vor dem Computer oder Smartphone.
Sie wollen noch mehr Informationen?
Sie wollen sich anmelden?

Hier finden sie alles: www.einfach-digital.berlin

Text + Fotos: Anja Hahlweg

Impressum

Herausgeber
Lebenshilfe Berlin e.V.
Heinrich-Heine-Straße 15
10179 Berlin

Redaktion
Daniel Fischer (verantw.)
Ludger Grötting
Christiane Müller-Zurek

Titelfoto
Lebenshilfe/David Maurer

Bilder auf dieser Seite
Lebenshilfe Bremen

Bilder Inhaltsverzeichnis:
#4 Lebenshilfe/David Maurer
#9 + #10 Pixabay
#13 Cathi Keiler
#15 Dennis Lenz

Leserpost an
emil@lebenshilfe-berlin.de

Layout
c'ursprung |
design.digitale medien

Herstellung
Irina Hochstein

Anzeige U4
Sportclub Lebenshilfe

Illustration
Christoph Kadur – Shutterstock

Hier finden Sie alles:



Die Selbstvertretung in den sozialen Medien:



Lebenshilfe Berlin e.V.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE58 3702 0500 0003 1122 06

Achtung: Neue Kontoverbindung!

Bleiben Sie mit uns in Verbindung!
Besuchen Sie uns in den sozialen
Medien.



SPORTMETROPOLE

BERLIN



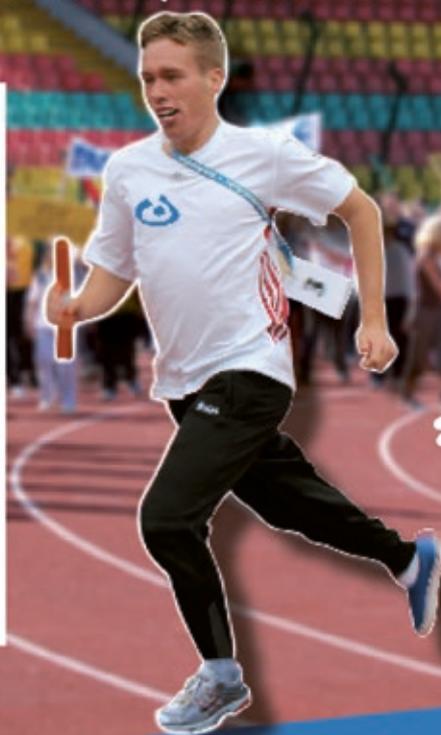
42. Internationales Sportfest des SCL

SCL SPORTCLUB
Lebenshilfe
BERLIN

Samstag, den 16. September 2023

13.00 - 17.00 Uhr, Einlass ab 11.00 Uhr

Laufstadion im
Jahn-Sportpark
Eingang Cantianstraße
Berlin Prenzlauer Berg
U-Bahnhof
Eberswalder Straße
M10, M1, 12, U2



#Inklusion

SCL Sportclub Lebenshilfe Berlin e.V.

Mahlower Straße 27, 12049 Berlin

www.scl.berlin

sportfest@scl.berlin

